

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 58 (1932)

Heft: 41

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo in Frankreich

Wir zeigen unseren Lesern in diesen Bildern, wie verhängnisvoll gewisse französische Kreise auf die deutschen Forderungen reagieren.

Bilder aus dem „Candide“.



Am Grabmal des unbekannten Soldaten

„Na schau, da hats ja Platz für noch mehr!“



„Welch ideales Gelände für die dicke Bertha!“



„Der Weg nach Paris geht da links!“
„Ich weiss! Das ist der Weg, den wir immer nehmen!“

AUGEN

Augen, die schweigen,
Wie im Dunkel dir leuchten,
Traumhaft sich neigen
Und heben und feuchten,
Bergen oft im verschlossenen Schacht
Seelenfeuer von Märchenpracht.

Augen, die glänzen
In fröhlicher Helle,
Umspielt von den Tänzen
Der inneren Welle,
Schenken Labe wie köstliche Flut,
Schmeicheln und baden das sehnende Blut.

Augen, die glühen
Wie die Kugel im Feuer,
Und Funken sprühen
Wie im Brände die Scheuer,
Greifen dich wie Zunder und Stroh —
Schon bist du rasend und brennst lichterloh!

Rudolf Nussbaum

Aus Welt und Presse

Nacktheit verboten!

Der Kultusminister Ungarns hat verfügt, dass die Akt-Modelle der Kunstabakademien im Tricot zu erscheinen haben! Dies zum Schutze der offenbar gefährdeten Moral der Kunstschüler. — Der Leser wird lächeln ... genau wie Professor Stephan Csok von der «Hochschule für Bildende Künste» in Budapest gelächelt hat. «Das ist ein glänzender Spass», meinte er, «und diesem Spass zu liebe muss man dem Minister all die Fehler verzeihen, die er während seiner Amtszeit begangen hat.» — worauf der freimütige Professor als Antwort seine Pensionierung erhielt... (Er hatte eben vergessen, seiner Meinung das vorgeschriebene Tricot anzulegen.)

Neuer Wohlstand.

Henry Ford prophezeite in der «Pictorial Review» eine neue Periode nie gesehenen Wohlstandes... «Es wird mehr Arbeitsmöglichkeiten geben, denn ja! ... denn die so genannten Reichen seien praktisch verschwunden und das gleichmässige Niveau garantire jene Interessengemeinschaft, die zu einem sozialen Austausch der Waren notwendig sei ... und Ware haben wir genug! Ford spricht ferner von der Wertlosigkeit des Geldes an sich ... «Geld ist tot, wenn man keinen Gebrauch davon macht!» Diese Lehre sei durch die Krise jedem anschaulich vermittelt worden. Wer denken kann, muss zu der Einsicht gekommen sein, dass nicht Geld der Güter höchstes, sondern deren unsicherstes ist. Mit der Bemerkung: «Zusammenraffen nimmt nur die untersten

Fähigkeiten der menschlichen Intelligenz in Anspruch!» ... verweist Ford auf jene Werte des Lebens, deren Kurs nicht von den Lauern der Börse abhängt. — Diese Bemerkungen mögen für ein Land wie Amerika zutreffen, wo die Bevölkerung in wenig Jahren ihren Wohlstand zusammenbrechen sah. (12 Millionen Arbeitslose.) Für die Schweiz gilt das nicht. Man bemerkt vielmehr die gegenteilige Tendenz ... immer mehr wird bei uns der Wert des Menschen an dem gemessen, was er hat, und nicht an dem, was er ist. — Bleibt bloss zu hoffen, dass es nicht derselben anschaulichen Belehrung wie in U.S.A. bedarf, um diesen gemeinen Materialismus zu brechen.

Das grosse Los.

Emilio Scala, der Gewinner des Haupttreffers der irischen Rennlotterie, ist mit seiner Familie geflohen! — Korbweise hatte ihm die Post die täglichen Bittgesuche ins Haus liefern müssen, und der Andrang genialer Erfinder, die ihm ihre weltumstürzenden Projekte zur Finanzierung anboten, war so gross, dass der glückliche Gewinner zuletzt keinen andern Ausweg mehr sah, als sich in heimlicher Flucht den schrecklichen Folgen seines Glückes zu entziehen.

Weniger Bier.

Deutschlands Bierverbrauch betrug vor dem Krieg 69 Millionen Hektoliter pro Jahr. Seitdem ging er ständig zurück und beträgt für 1931/32 nur noch 36 Millionen Hektoliter.

Japan, grösster Filmproduzent.

Weit vor Amerika klassiert sich Japan als der grösste Filmproduzent der Welt. Gegenwärtig werden pro Woche 12 Filme hergestellt. — Noch mehr aber, als über diese Zahl, erstaunt man über das Alter des japanischen Filmes. 1897 wurde der erste japanische Spielfilm hergestellt und aufgeführt, während die erste amerikanische Filmpremiere in das Jahr 1905 fällt.

Sie wissen von nichts.

Im Altai, dem russisch-mongolischen Grenzgebirge, hat eine wissenschaftliche Expedition eine russische Ansiedlung entdeckt. Die Bewohner lebten ihren alten Bräuchen, wussten nichts vom Umsturz in Russland, wissen nichts von der Krise, haben kein elektrisch Licht, kein Auto, kein Radio ... nichts! Die Beneidenswerten sind von unserer Kultur also sozusagen verschont geblieben. Aber nun hat man sie entdeckt...

Das wirklich gute Essen in Zürich Rathausquai 24 im Zunfthaus zur Saffran

Lunch und Diner Fr. 4.50
ohne erste Platte Fr. 3.60

Erstklassige Spezialitätenküche. Touristenproviant 5 Min. ab Bahnhof mit Tram 3 oder 4, direkt bei Haltestelle Rathaus. AUTOPARK schräg gegenüber. (Gemüsebrücke)

Karl Seiler, Traiteur.



Boscovits

„Wie chöme Sie au derzue, Ihrem Brüeder sälig sini Witwe z'hürate?“

„Jä wüsse Si, ich han drum scho als Bueb em Brüeder sini alte Sache immer ustreit!“

Das kluge Kind

Familenvater zu 2-jährigem, barfüssigen Kinde:

«Jetzt möcht i gad au barfuss go.»

Kind: «De muescht halt d's Mami frogé.»

sagte meine Frau beim Abschied, «ich wünsche Dir viel Glück», und zur Kleinen sagt sie: «Wie seischt schön zum Tanti Fanny, weisch, 's tuet Hochzig ha?» Da sagt die kleine Nichte zu der verblüfften Tante: «Säm di nu!»

Habi

Nachmittagskonzert. U. a. tritt eine Tänzerin auf und wiegt sich schön im Walzertakt. Alles blickt gebannt nach den schönen Bewegungen, auch ein kleines Mädel von 4 Jahren, die, glänzenden Augen, auf dem Stuhl stehend zusieht. Als sich der Oberkörper der Tänzerin einmal gar weit zurückbeugt, schreit das Mädel:

«Glaubscht, dia do hoba keit jetzt no glei um!»

Als meine Kleine über die ersten Wörter hinaus war und wie ein Papagei Sätze übte, fiel es meiner Cousine Fanny ein, sich zu verloben und acht Tage vor der Hochzeit den Glücklichsten der Sterblichen bei uns zu präsentieren. — «Also Fanny,

Witz-Witz

Zwei Kollegen treffen sich.

«Du Heiri, chöntschi mer nüd feuf Stei pumpe?»

«Tuet mer leid, ich ha en Leistebruch!»

«Was, Leistebruch? Das hät doch mit dem Feufliber nüt ztue!?»

«Wo-woll! Ich bi nämli so im Bruch, dass ich mer sälber nüt cha leiste!»

Fax.

Beim Arzt

Der Arzt zum Patienten: «Bei Ihrem Husten, mein Lieber, sollten Sie kein Bier mehr trinken, keinen Wein und noch weniger Schnaps.»

Patient: «Also meinen Sie, Herr Doktor, ich soll bloss noch husten!»